

Jürgen Mock-Böhringer

Zur Lage unserer Kirche

Schaut man sich in Internet oder Presse die Verlautbarungen an, die derzeit vom Netzwerk bekennender Christen und anderen kundgetan werden, was die Lage der Evangelischen Kirche der Pfalz betrifft, so könnte einem Angst und Bange werden.

Auf der einen Seite, so scheint es, fundamentalistische Christen, die in allem biblisch leben und handeln wollen.

Auf der anderen Seite aufgeklärte Protestanten, die sagen, dass das Wort Gottes in die Zeit hineingelesen werden muss.

Und dazwischen ein scheinbar unüberbrückbarer Graben. Und er scheint gefährlich zu sein für die Christen, die sich keinem der Lager zuordnen, gefährlich auch für einen wie mich, der ich meine christliche Existenz unter anderen auch in diesen beiden Lagern begründet sehe.

Aber, so frage ich, stimmt es, was Papier und Bildschirm von sich geben, dass ein Glaubenskrieg bevorsteht oder gar schon im vollen Gange ist?

Um den Status Quo festzustellen, braucht es in der Tat — wie NbC feststellte — diagnostische Fähigkeiten.

Nach meiner Beobachtung arbeiten in vielen Bereichen unserer Kirche — entgegen der Äußerungen mancher Scharfmacher — Christen verschiedenster persönlicher Prägung in allen Gremien von Kirchenbis Gemeindeleitung wertschätzend und würdigend zusammen. Dies spüre ich augenblicklich deutlich als Moderator in Waldsee-Otterstadt, wo das Presbyterium derzeit mit großem Ernst die Frage der Segnung homosexueller Menschen behandelt. Der ganze Prozess ist geprägt durch eine enorme gegenseitige Wertschätzung aller, durch grundlegendes Nachdenken über Segen, Sünde und trotz gegenteiliger Meinung durch ein gutes Miteinander. Ganz egal, wie dieser Prozess ausgeht,

das Presbyterium und die Gemeinde werden gestärkt daraus hervorgehen. Gestärkt, weil sie spüren, welche große Verantwortung sie tragen — wohlgemerkt sie und nicht irgendwelche befehlenden Vordenker.

Wer Gemeinde und demokratische Prozesse ernst nimmt, der sollte auch ertragen können, dass mündige Christen durchaus in der Lage sind, biblisches Wort und gesellschaftliche Verantwortung in der heutigen Zeit nach reiflicher Überlegung und auch im Gebet in Verbindung zu bringen.

Darüberhinaus gestatten Sie mir, anzumerken, dass ich bereits seit dreizehn Jahren meiner Tätigkeit ganz intensiv mit Vertretern frommer Kreise gut und nachhaltig zusammenarbeite.

Manche Jugendliche vermittele ich christliche Therapieeinrichtungen. Dort setzt man anstelle von Drogen den Platzhalter biblisches Leben und bietet den Abhängigen eine Gruppe, die sie klar und deutlich führt und leitet. Statt Hasch und Heroin, statt Crack und Kokain, Gebet, Ekstase, Zungenreden und Bibellektüre. Für manche Jugendliche ist das der Weg zum Leben ohne Droge.

Manche Jugendliche vermittele ich an „Scheideweg“. Dort werden Jugendliche, die aus der Haft entlassen werden, in Familien aufgenommen und unterstützt beim Versuch, wieder Fuß zu fassen im Leben. Oftmals sind in diesen Familien Menschen, die früher selbst kriminell waren und dadurch den gehörigen Treibsatz haben, andere auf den richtigen Weg zu bringen. Für manche Jugendliche ist das der Weg, ein gutes Mitglied unserer Gesellschaft zu werden.

Fromme Christen finanzieren Lutherbibeln, die sie mir für meine Arbeit im Gefängnis kostenlos zur Verfügung stellen. Ich persönlich hatte und habe einen guten Draht zu verschiedenen frommen Gruppierungen, die mir eine große Hilfe sind. Zweimal im Jahr sind EC und Gideon zu Gast bei mir und gestalten Gottesdienste in der Strafanstalt mit. Schade

finde ich, dass das Netzwerk bekennender Christen in seiner Erklärung zur Lage der evangelischen Kirche der Pfalz dieses gute Miteinander, das ja in der Praxis bestand und weiterhin besteht, gar nicht berücksichtigt. Vielleicht bekommen sie es aber hiermit erst zur Kenntnis?!

Es gibt und gab schon immer verschiedene Strömungen in der Evangelischen Kirche der Pfalz und es gibt und gab schon immer eine wechselseitige und fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen den Vertretern dieser Strömungen.

Protestantismus in seiner Urform widersetzte sich in Speyer dem Glaubensdiktat des Herrschers der damaligen Welt und des der damaligen Weltkirche.

Protestantismus in der Pfälzischen Landeskirche hat sich schon immer dadurch ausgezeichnet, dass jegliches Diktat, wie ein gläubiges Leben zu führen sei, chancenlos ist. Und das ist bei Gott gut so.

Ich bin fest davon überzeugt, dass meine guten Kontakte zu allen Lagern unserer Kirche am Leben bleiben werden. Jetzt und auch in Zukunft stehe ich im Graben und glauben Sie mir, er, der Graben, ist nicht so tief, dass er mich verschlingen könnte.